



Blick in eine Offizin aus der Zeit der Wende zum 18. Jahrhundert. Kupferstich von August Chr. Fleischmann um 1699 (Deutsche Apotheken Museum-Stiftung, Heidelberg).

Falko Domdey, Ummendorf

## Die Historie der Apotheken in Biberach an der Riß

### I. Geschichtliche Entwicklung des Apothekenwesens

Die Historie der Apotheke im Allgemeinen reicht bis ins 8./9. Jahrhundert zurück. In dieser frühen Zeit waren es im Vorderen Orient Drogen- und Gewürzhändler, die zum Beispiel im irakischen Bagdad oder im syrischen Damaskus, Pflanzen, Gewürze, Heilkräuter und Drogen, aber auch Wirkstoffe aus tierischen und mineralischen Stoffen in ihren Geschäften oder an Marktständen zum Verkauf anboten. Die arabischen Drogen- und Gewürzhändler „können zusammen mit den Klostermönchen des Abendlandes, die nicht selten der Heilkunde mächtig waren, als Vorläufer der Apotheker bezeichnet werden“.<sup>1</sup>

Mit dem griechisch-lateinischen Begriff *apotheca* bezeichneten die Händler im Orient einen Lagerraum für Waren der verschiedensten Art. Die Mönche im Okzident charakterisierten damit einen Raum, in dem

Heilkräuter aufbewahrt wurden; das war die sogenannte Kräuterkammer und deren Verwalter hieß *apothecarius*. Später nannte man den speziellen Aufbewahrungsraum für Arzneien *apotheca medicamentorum*.

Ähnlich wie in der arabischen Welt verlief die Entwicklung des Apothekenwesens auch im mittelalterlichen Deutschland. Hier waren im 9. Jahrhundert die ersten Apotheken quasi Kolonialwarenläden, betrieben von Kaufleuten, die einheimische und auch fremdländische Heilkräuter und Gewürze wie beispielsweise Safran, Muskat, Pfeffer, Zimt, Nelken, Kardamom, Piment, Anis, Mandeln, Feigen oder Ingwer, aber auch Gummi arabicum, Wachs, Gips, Seife, Weintrauben, Alkoholika, Parfums, Süßigkeiten, Samen, Wurzeln, Rinden, Kerzen, Farbstoffe und sogar Tinte und Papier zum Kauf anboten. Die Apotheker verkauften ihre Waren aus dem Fenster an die Kundschaft, denn niemand durfte unerlaubt die Apotheke betreten.

1231 war das Geburtsjahr des Berufsstandes der Apotheker, denn da erfolgte durch den deutschen Kaiser Friedrich II. (1194–1250) per Edikt (Gesetzessammlung) von Salerno in Form einer Medizinalordnung eine verbindliche Reglementierung des Apothekenwesens, in der unter anderem erstmals die persönliche und die fachliche Trennung der Berufe von Apotheker und Arzt, wie schon vorher in der arabischen Welt geschehen, zwingend vorgeschrieben wurde. Danach durften Ärzte Medikamente nur noch verordnen, nicht aber wie bisher auch herstellen und an ihre Patienten verkaufen. Außerdem durften „Ärzte keine Apotheke besitzen oder daran beteiligt sein“.<sup>2</sup> Die Apotheker ihrerseits durften keine Heilkünste ausüben. Damit schloss das neue Gesetzeswerk eine Konkurrenzsituation von Ärzten und Apothekern aus. Des Weiteren wurden u. a. Apotheken behördlich überwacht und die Preise für Arzneien per Gesetz festgeschrieben, um Übertreibung und Preiswucher zu verhindern. Das Edikt, zunächst im Königreich Sizilien, dann aber auch nördlich der Alpen gültig, bildete die Grundlage für die Entstehung von städtischen Apothekenordnungen, „in denen festgelegt wurde, dass eine Apotheke ausschließlich zum Verkauf von Arzneien gegründet werden durfte“.<sup>3</sup>

In Deutschland kam es in der Folgezeit zu vermehrten Apothekengründungen, so in Würzburg (1254), Köln (1263), Konstanz (1264), Hamburg (1265), Münster (1267) und Magdeburg (1270). Deutschlands älteste Apotheke ist die 1241 als Apotheke auf dem Graben urkundlich erwähnte und noch heute existierende Löwen-Apotheke in Trier, die sich seit 1660 in Familienbesitz befindet.

Apotheken wurden damals vor allem in aufstrebenden Städten gegründet und lagen günstigenfalls am Marktplatz oder in der Nähe des Rathauses. Das galt für Biberachs vier älteste Apotheken auch. Begünstigend kam für sie hinzu, dass sie in Sichtweite des Heilig-Geist-Spitals lagen, der 1516/17 nach einem Brand der Biberacher Südstadt in seiner heutigen Gestalt größtenteils neu erbaut werden musste. Der Spital, diese gewichtige „Einrichtung, die für den Bestand und die wirtschaftliche Wohlfahrt des Stadtstaates so überragende Bedeutung gewinnen sollte“,<sup>4</sup> nahm Arme auf, war Obdach für Bedürftige, hier wurden Kranke, Sieche und Alte medizinisch versorgt, war später „Pfründanstalt für Stadtbürger und wurde schließlich Altersheim“.<sup>5</sup>

Ab dem 14. Jahrhundert verkaufte der Apotheker in Deutschland nicht mehr ausschließlich Drogen, Gewür-

ze und Heilpflanzen, sondern er produzierte jetzt auch in seiner Offizin (Werkstätte, Arbeitsraum, Labor) eigene Heilmittel wie beispielsweise Tinkturen, Elixiere, Pillen, Salben, Brech- und Abführmittel, Pulver, Auszüge, Extrakte, Destillate, Tabletten, Pflaster, Essenzen, Öle, Säfte, Wachs, Honig, Heilmittel die Arsen, Quecksilber, Antimon oder Schwefel enthielten und er stellte in seinem Labor das vom Arzt für den jeweiligen Patienten verordnete und rezeptierte Arzneimittel her. Neben Offizin und Laboratorium verfügten die frühen Apotheken außerdem über Material- und Kräuterkammer sowie Arzneikeller. In den folgenden Jahrhunderten setzten sich dann die Bezeichnungen *Apotheca* für den ortsansässigen Arzneimittelladen und *Apothecarius* für dessen Betreiber durch. Heute ist der Apotheker ein akademischer Heilberuf, sind Apotheker Freiberufler wie Ärzte, Architekten oder auch Rechtsanwälte und profitiert wie diese von der Niederlassungsfreiheit. Apotheker können seit 1958 (Entscheid des Bundesverfassungsgerichts) eine Apotheke an jedem beliebigen Ort ihrer Wahl in Deutschland errichten.

Im 17./18. Jahrhundert wurde die Pharmazie als eigenständige Disziplin anerkannt und folgerichtig wurde die Apotheke zum Ort der Arzneimittelforschung, wurde in den Laboren der Apotheken die Wirkung von Heilmitteln erforscht. Im 18. Jahrhundert gab es erste private pharmazeutische Lehranstalten, die zusätzlich zur traditionellen handwerklichen Apothekerausbildung auch wissenschaftlich unterrichteten. Ab dem 19. Jahrhundert wurde in Deutschland schrittweise das für den Apothekerberuf erforderliche Pharmaziestudium vorgeschrieben, das ab 1853 obligatorisch war und ab 1875 reichseinheitlich wurde. Im 19./20. Jahrhundert stand dann nicht mehr die eigene Herstellung von Medikamenten in der Apotheke im Vordergrund, das geschah nun zunehmend durch die sich immer mehr ausbreitende pharmazeutische Industrie, die Arzneimittel deutlich preiswerter herstellen und anbieten konnte.

Das einstige Herstellungsmonopol der Apotheken endete in den frühen 1960er-Jahren. So ist heute die Apotheke ein Unternehmen, in dem vom Arzt verordnete rezeptpflichtige Arzneimittel, nicht verschreibungspflichtige aber apothekenpflichtige Medizinprodukte sowie apothekenübliche Artikel (Kosmetika, Nahrungsergänzungsmittel, Babynahrung und letztlich alle Artikel, die mit Gesundheit in Verbindung zu bringen sind) von einem approbierten Apotheker an Kun-

den abgegeben bzw. verkauft werden, wo Kunden in Gesundheitsfragen beraten werden und außerdem eine umfassende, fachlich fundierte Beratung auch über Risiken, Neben- und Wechselwirkungen von Medikamenten erhalten.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es 19423 Apotheken (Stand 31.12.2018), die zum Teil an 365 Tagen im Jahr geöffnet sind, denn ein eigens eingerichteter Notdienst macht es möglich, dass Patienten an Wochenenden, Feiertagen und auch nachts mit den dringend benötigten Medikamenten versorgt werden können.

Für die Ausübung des Apothekerberufs sind ein Hochschulstudium der Pharmazie (8 Semester Regelstudienzeit), eine Famulatur von 8 Wochen zwischen dem 1. und 2. Staatsexamen und eine praktische Ausbildung von 12 Monaten, davon mindestens 6 Monate in einer Apotheke, erforderlich. Nach erfolgreichem 3. Staatsexamen erfolgt im letzten Schritt die Approbation als Apotheker. Folglich darf nur ein staatlich geprüfter Apotheker in Deutschland eine Apotheke führen.

Abschließend noch die, die Apotheken und die Apotheker betreffenden Organisationen bzw. Verbände: Bereits 1872 kam es zur Gründung des Deutschen Apothekervereins, der seit 1992 Deutscher Apothekerverband (DAV) heißt. 1950 wurde die Arbeitsgemeinschaft der Berufsvertretungen Deutscher Apotheker (ABDA) gegründet, die sich seit 1982 Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (BDA) nennt. Seit 1956 gibt es die Bundesapothekenkammer (BAK) und seit 1989 existiert die Bundesapothekerordnung (BApO), die die Aufgaben und die Ausbildung des Apothekers gesetzlich regelt und die festlegt, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, um den Beruf des Apothekers in Deutschland ausüben zu können.

## II. Geschichtliche Entwicklung des Apothekenwesens in Biberach

### Biberachs älteste Apotheke

Am Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit eröffnete **Apotheker Hans Zoller** 1515 die erste und damit älteste Apotheke in Biberach. Das Datum ist gesichert, denn Zoller wird 1515 als erster Apotheker in einer einschlägigen Unterlage (Gültbuch) des Biberacher Heilig-Geist-Spitals namentlich erwähnt; vermerkt ist dort „unter den Ausgaben damals eine Lieferung“<sup>6</sup> von dem städtischen Apotheker. Die freie Reichsstadt Biberach war damals wohl sehr daran inte-



Im Haus Marktplatz 9 befand sich ab 1515 die Zoller'sche Apotheke, Biberachs älteste Apotheke.

ressiert, einen Apotheker in ihren Mauern zu haben. Zoller stammte nicht aus Biberach und war dennoch ohne die sonst übliche Bezahlung Biberacher Bürger geworden, das heißt das Biberacher Burgrecht (Bürgerrecht) war ihm geschenkt worden. Sehr außergewöhnlich, denn wer damals seinen Beruf in der Stadt Biberach ausüben wollte, musste Bürger der Stadt sein oder er musste das Bürgerrecht käuflich erwerben und einen Bürger der Stadt als Bürgen stellen.

Der Apotheker Hans Zoller hatte eine traditionelle handwerkliche Ausbildung, wie sie damals für diesen Berufsstand üblich war, wie sie übrigens in dieser Zeit auch für Wundärzte und Chirurgen galt, die also einen „handwerklichen Beruf ausübten und nicht an einer Universität Medizin studiert hatten“.<sup>7</sup> Ort und Zeit seiner Lehrzeit sind ebenso wenig bekannt, wie auch die obligatorische mehrjährige Wanderschaft, an die sich vor der Eröffnung seiner Apotheke ein relativ einfacher Eignungstest, vermutlich vor dem Rat der Stadt, anschloss.

Die Zoller'sche Apotheke befand sich im Gebäude Marktplatz 9 und von hier aus versorgte der Apotheker den Biberacher Heilig-Geist-Spital mit den vom dortigen Spitalarzt angeforderten Arzneimitteln, die zur Behandlung der Siechen, Kranken und Alten benötigt wurden, die aber auch an aufgenommene Arme und

Bedürftige abgegeben wurden. So findet sich 1521 im Gültbuch des Spitals die Eintragung „Hanssen Zollern dem Apategk geben für artzney 2 Pfund 12 Schilling 9 Heller“.<sup>8</sup> Die Dienste des Apothekers Zoller wird auch ein sehr wahrscheinlich schon damals in der Stadt praktizierender Arzt (Dr. med.) mit Hochschulstudium in Anspruch genommen haben, wie auch der in der Stadt Biberach ansässige handwerklich ausgebildete Wundarzt Ludwig Schopper<sup>9</sup> sowie der Chirurg und Wundarzt Veit Schopper<sup>10</sup>, das taten. Die Zusammenarbeit von Apotheke und Spital war so geregelt, dass Apotheker Zoller vierteljährlich für den Spital eine Rechnung für dorthin gelieferte Arzneien, Heilkräuter u. a. ausstellte und die dann bezahlt wurde. Kam es gelegentlich zu ungewöhnlichen, d. h. einzigartigen Bestellungen, wurden diese direkt bezahlt. „Letztmalig erhält Apotheker Zoller auf Pfingsten 1542 eine Bezahlung“.<sup>11</sup>

In den Jahren 1542 bis 1551 führte Zollers Witwe Helena, geb. Lennhart, mit einem angestellten Apotheker (Provisor) die Apotheke ihres nach Pfingsten 1542 verstorbenen Mannes noch einige Jahre weiter. Im Dezember 1551 erfolgte zum Abschluss eine Abrechnung der Zoller'schen Apotheke mit dem Biberacher Spital, denn danach wurde die Apotheke am 15.12.1551 von Thomas Pullamer übernommen.

**Apotheker Thomas Pullamer** stammte aus Würzburg und erhielt am 15.12.1551 gegen eine Gebühr von 24 Pfund das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach. Der erforderliche Bürge war kein Geringerer als der evangelische Bürgermeister und Spitalpfleger Christoph Gräter.<sup>12</sup> Pullamer war ab diesem Zeitpunkt bis zu seinem Tod im Dezember 1584 als Apotheker in Biberach tätig, das heißt er versorgte die Stadt- und Landbevölkerung 33 Jahre mit den in seiner Apotheke erhältlichen Heilmitteln und belieferte ab 1551 den Spital mit jenen Mitteln, die dort zur Pflege der Alten beziehungsweise Arzneien zur Gesundung der Kranken und Siechen benötigt wurden. Pullamer war ein bedeutender Bürger der Stadt, hatte schnell großes Ansehen erlangt, wurde 1563 in den Rat der Stadt Biberach gewählt, war später „auch Mitglied des Geheimen Rats und Inhaber anderer städtischer Ehrenämter“.<sup>13</sup> Einer Urkunde vom 21.12.1584 zufolge hatte der kurz zuvor Verstorbene „eine Stiftung von 60 fl. (Gulden) zugunsten des Spitals in Biberach“<sup>14</sup> gemacht.

Nach dem Tod von Thomas Pullamer im Dezember 1584 übernahm dessen Sohn, der in Biberach geborene **Apotheker Johann Conrad Pullamer**, im Januar

1585 die älteste Apotheke in Biberach. Seine Gehilfenbeziehungsweise Lehrlingszeit dürfte er in der väterlichen Apotheke verbracht haben, über seine Wanderjahre ist nichts bekannt. Wie sein Vater belieferte auch Johann Conrad Pullamer den Biberacher Spital zum Heiligen Geist und der Glorwürdigen Jungfrau Maria auf Anforderung mit Arzneien und Heilmitteln, für die er pro Quartal die entsprechenden Rechnungen ausstellte. Außerdem stellte er auch jene Arzneimittel (*Simplicia und Composita*) her, die der Stadtarzt für seine Patienten rezeptiert hatte.

Johann Conrad Pullamer, die Schreibweise des Familiennamens taucht auch als Pullemer, Pulemer, Pulmer, Pullmar, Pulhaimer und Pulamer auf, war Mitglied des Großen Rates der freien Reichsstadt Biberach. Als Sterbedatum wird Mai 1593 angenommen, weil der Spitalrechner 1593 in seinen Unterlagen vermerkt „Dem neuen Appotheck auf Pfingsten“,<sup>15</sup> aber auch, weil in der Ratssitzung vom 22.05.1593 „der Bürger Leonhardt Köpelin an der Stelle von Hans Conrad Pullamer zur Fleischschau verordnet“<sup>16</sup> wird.

Auf Johann Conrad Pullamer folgte **Apotheker Anthoni Beck**, der aus einer Apothekerfamilie in Überlingen am Bodensee stammte, wo auch schon sein Vater Wolfgang Michael Beck als Apotheker tätig war. Vermutlich heiratete Anthoni Beck 1594 die Witwe von Apotheker Johann Conrad Pullamer. Gegen Zahlung von 12 Pfund erhielt er das Biberacher Bürgerrecht und „läßt als Bürgen das Ratsmitglied Rorer am 06.09.1594 für sich zeugen“.<sup>17</sup>

Apotheker Beck wurde 1594 auf die kurz zuvor vom Rat der Stadt verabschiedete 1. Biberacher Apothekerordnung vereidigt, mit deren Erstellung der Stadtphysikus Dr. med. Friedrich Pfister von der Stadt beauftragt worden war. Eine Apothekenvisitation im gleichen Jahr ergab einige Beanstandungen, „die Mängel sollten behoben werden“.<sup>18</sup> Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Apotheker war Beck von 1620 bis 1626 in Biberach auch nebenberuflich als Ratsherr aktiv. Und wie für den Apotheker der Stadt üblich, belieferte er den Biberacher Spital und den Stadtarzt Dr. med. Friedrich Pfister mit den angeforderten bzw. verordneten Heilmitteln. „Anthoni Beck ist im Überlinger Steuerbuch von 1596 erhalten. Er steht in der Rubrik *Ausleuth in Biberach* und besitzt steuerpflichtiges Vermögen in Überlingen“.<sup>19</sup>

Die Beck'sche Apotheke, 1515 von Apotheker Hans Zoller im Gebäude Marktplatz 9 als erste Biberacher Apotheke eröffnet, wurde nach dem Tod von Anthoni

Beck 1628 geschlossen. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits eine zweite Apotheke in Biberach.

### Biberachs zweitälteste Apotheke

#### Älteste Biberacher Apotheke,

eröffnet 1515 als Zoller'sche Apotheke, Marktplatz 9

1515 – 1542 Hans Zoller

1542 – 1551 Witwe von H. Zoller mit Provisor

1551 – 1584 Thomas Pullamer

1585 – 1593 Johann Conradt Pullamer

1593 – 1628 Anthoni Beck,  
Apotheke 1628 geschlossen

Um 1588 wurde in Biberach eine zweite Apotheke im heutigen Gebäude Marktplatz 7 eröffnet, die sog. Obere Apotheke. Sie befand sich in nur geringer Entfernung zur Apotheke von Anthoni Beck und ebenfalls wie diese in Sichtweite des Biberacher Spitals. Besitzer dieser neuen zweiten Apotheke war der **Apotheker Baptist Kachler**, vermutlich ein Biberacher Bürger,



Haus Marktplatz 7; in diesem Gebäude eröffnete Apotheker Kachler um 1588 Biberachs zweitälteste Apotheke.

denn über eine Aufnahme in das Biberacher Bürgerbuch ist nichts bekannt. Bekannt ist aber, dass Apotheker Kachler und Apotheker Beck auf die von der Stadt in Auftrag gegebene und 1594 in Kraft getretene 1. Biberacher Apothekerordnung vereidigt wurden. Kachler belieferte wie früher seine Kollegen Pullamer und Beck den Biberacher Spital im Zeitraum 1588 bis 1615 mit angeforderten Heilmitteln und Arzneien; vermutlich auch noch einige Zeit über den Jahreswechsel 1615 hinaus. Seine Dienste nahmen aber auch die Stadtärzte Dr. med. Marx Wohlfahrt und Dr. med. Friedrich Pfister in Anspruch. Ersterer „übte den Arztberuf ab 1612 in der freien Reichsstadt aus“.<sup>20</sup>

Der Arzt Dr. med. Friedrich Pfister war als Stadtphysikus nach Biberach berufen worden, führte eine eigene Praxis und beaufsichtigte, neben vielen anderen Funktionen, Apotheken, Hebammen und Bader. Er „ist der Verfasser der vom Rat der freien Reichsstadt Stadt Biberach in Auftrag gegebenen 1. Biberacher Apothekerordnung, deren Grundlage die bereits existierenden entsprechenden Apothekerordnungen der Städte Ulm, Memmingen, Ravensburg und Lindau bildeten, die Biberach bei diesen vier Reichsstädten angefordert hatte und die Dr. Pfister als Arbeitsunterlage erhielt“.<sup>21</sup> Schon 1594 führte Dr. Pfister eine erste Visitation der Oberen Apotheke von Baptist Kachler durch und stellte dabei als Mangel einen zu geringen Vorrat an Arzneimitteln fest. Im gleichen Jahr „konnte bereits den Apothekern die Ordnung vorgelesen und mit der Taxe zugestellt werden“.<sup>22</sup> Taxe bedeutet im vorliegenden Fall: amtliches Preisverzeichnis für Medikamente, also Arzneitaxe.

Nachfolger von Baptist Kachler in der Oberen Apotheke wurde 1616 **Apotheker Hans Thomas Pullamer**, Sohn von Johann Conradt Pullamer und Enkel von Thomas Pullamer. Mitbesitzer am Gebäude Marktplatz 7, worin sich die Apotheke befand, war der Biberacher Stadtschreiber Wolfgang Stipplin. Der Biberacher Spital bezahlte nachgewiesen am 21.03.1617 eine Rechnung von Hans Thomas Pullamer für angeforderte und gelieferte Arzneimittel, denn als Zahlungsempfänger ist in den Spitalbüchern „Hans Thomas Appentecker“<sup>23</sup> angegeben. Darüber hinaus erledigte er die von den städtischen Ärzten Dr. Pfister und Dr. Wohlfahrt für ihre Patienten rezeptierten Arzneien.

Nach 1633 hatte sich Hans Thomas Pullamer „als vermutlich vermöglicher Biberacher Bürger zurückgezogen und war nicht mehr auf die Einkünfte aus der Apo-

theke angewiesen“.<sup>24</sup> Diese hatte er verpachtet, das vorhandene Warenlager musste von seinem Nachfolger gegen Ratenzahlungen übernommen und ein halbjährlicher Mietzins von 10 Gulden gezahlt werden. Außerdem war zwischen Pullamer und seinem Nachfolger eine halbjährliche Kündigungsfrist bezüglich der gepachteten Apotheke vereinbart worden.

1633 pachtete **Apotheker Johann Heinrich Wielandt**, geboren um 1600 in Großaspach im Rems-Murr-Kreis, die Apotheke von Hans Thomas Pullamer, nachdem er am 19.07.1633 gegen Zahlung von 20 Gulden als Bürger in Biberach aufgenommen worden war. Der geschlossene Pachtvertrag wurde vom Rat der Stadt gebilligt und am 14.05.1633 ratifiziert. Damit war die Aufnahme als neuer Stadtapotheker offiziell anerkannt und Wielandt wurde auf die Biberacher Apothekerordnung verpflichtet.

Apotheker Wielandt, der aus dem Herzogtum Württemberg stammte und in einer Tübinger Apotheke erst als Lehrling (1622–1628), dann dort als Geselle tätig gewesen war (1628–1632), heiratete zwischen 1630 und 1634 in Göppingen Marie Magdalene Planer (1607–1650), die Nichte seiner späteren zweiten Ehefrau. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau ging er eine zweite Ehe „am 07.11.1650 in Biberach mit Maria Magdalena, des wohlbestellten Salzbeamten Georg Andreas Planer zu Oy ehelichen Tochter“<sup>25</sup> ein, mit der er 3 Kinder hatte, geboren in den Jahren 1651, 1654 und 1662. Johann Heinrich Wielandt widmete sich, nachdem er 1676 die Apotheke an den Apothekergesellen und späteren Schwiegersohn Christian Friedrich Köpke übergeben hatte, „nun in besonderem Maße seinen öffentlichen Ämtern als Mitglied des Geheimen Rats und als Spitalpfleger“.<sup>26</sup> Apotheker Wielandt verstarb am 13.11.1682 in Biberach.

Wie die Biberacher Bevölkerung, so hatten auch Apotheker Wielandt und seine Kollegen Anthoni Beck und Hans Thomas Pullamer unter den Folgen des 30-jährigen Krieges deutlich zu leiden. Die Stadt Biberach war immerhin 22 Jahre abwechselnd von schwedischen (3½ Jahre), französischen (2 Jahre) und kaiserlichen (16½ Jahre) Truppen besetzt. Das bedeutete „Truppendurchzüge, Plünderung, Brandschatzung, Geldentwertung, Seuchen, Rückgang des Handels“.<sup>27</sup> Am Ende stand 1648 die Verkündung der reichsstädtischen Parität, unter anderem für den Rat und für alle städtischen Einrichtungen.

**Apotheker Christian Friedrich Köpke**, geboren am 16.09.1651 (vermutlich) in Halberstadt im Harz, kam auf seiner ausgedehnten Wanderschaft auch nach

Biberach und machte hier für unbestimmte Zeit Station. Über seine vorausgegangene Ausbildung und Gesellenzeit als Apotheker liegen keine Daten vor. In der freien Reichsstadt Biberach lernte er Anna Barbara Wielandt, Tochter des ortsansässigen Apothekers Johann Heinrich Wielandt, kennen und heiratete diese am 19.10.1676. „Bei der Eheschließung in Biberach gab er an, sein Vater wäre ein schwedischer Leutnant gewesen (...). So kam fremdes Blut nach Biberach“.<sup>28</sup> Die Apotheke hatte ihm sein Schwiegervater 1676 übergeben, durch dessen Protektion „kam Köpke schon am 13. September 1677 in den Großen Rat, am 10. Januar 1684 in den Inneren Rat und wurde später noch Schneiderzunftmeister, schließlich am 30. März 1700 Evangelischer Kassier“<sup>29</sup> und ist um 1707 in Biberach verstorben. Das Ehepaar Köpke hatte 4 Kinder, geboren zwischen 1679 und 1693.

Nach dem Tod von Apotheker Christian Friedrich Köpke führte seine Witwe, vermutlich mit einem angestellten Apotheker (Provisor), zunächst die Apotheke noch 5 Jahre bis 1712 weiter. Diese Übergangslösung war notwendig, weil sich ihr Sohn noch in der Ausbildung zum Apotheker befand. Bekannt ist, dass sie „den



Kosmas und Damian, Patrone der Apotheker und Ärzte (Ex libris von Lukas Cranach, 1509).

Rat gelegentlich um Unterstützung bei säumigen Zahlern<sup>30</sup> bat.

Im Jahr 1712 übernahm dann der am 21.12.1688 in Biberach geborene **Apotheker Johann Friedrich Köpke** die Apotheke seines verstorbenen Vaters Christian Friedrich Köpke, die seine Mutter zwischenzeitlich weitergeführt hatte. Nachdem der Rat der Stadt Biberach seinem entsprechenden Gesuch zugestimmt hatte, heiratete Johann Friedrich Köpke am 11.04.1712 die Ulmer Apothekerstochter Sophia Christiani und hatte mit ihr zusammen 11 oder 12 Kinder, geboren zwischen 1713 und 1727.

Um 1730 gab es von Seiten der Biberacher Bürgerschaft Beschwerden beim Rat der Stadt, denn Köpke und sein Kollege Apotheker Franz Christoph Ludwig Rauh „hätten nach Störchen in der Stadt geschossen (...) Der Rat ersuchte beide Apotheker, solches künftig zu unterlassen“.<sup>31</sup> Köpke seinerseits, der aus beruflichen Gründen ambulante, sog. fliegende Händler mit Medizinkrämerständen, aber auch Wunderdoktoren, Quacksalber Marktschreier, Störger, Therlakkrämer und Kurpfuscher als lästige Konkurrenz empfand, beschwerte sich am 04.03.1732 beim Rat der Stadt wegen eines Marktschreiers, der nach dem beendeten Fastenmarkt noch seine Heilmittel verkaufte. Der Rat wies den Marktschreier aus der Stadt und verfügte, dass Marktschreier in Zukunft gegen Bezahlung eine Prüfung vor den Stadtärzten ablegen müssen, „gleichzeitig hätten sie ihre Arznei den Stadtärzten vorzulegen“<sup>32</sup> und mit Ende des Jahrmarkts mussten die Marktschreier die Stadt Biberach verlassen.

Neben seinem Beruf als Apotheker war Johann Friedrich Köpke auch als Stadtgerichtsassessor und Kramerzunftmeister, außerdem als Bier-, Mühl- und Fruchtschauer tätig. Als Köpke am 27.08.1746 in Biberach verstarb, führte seine Witwe, mit einem eingestellten Verwalter (Provisor), die Apotheke noch bis 1754 fort.

Danach übernahm **Apotheker Johann Cornelius Friedrich Schweitzer** Biberachs zweitälteste Apotheke. Schweitzer kam aus Ulm, wo er 1743 bis 1754 die Apotheke zum Engel geführt hatte; im Anschluss daran leitete er in Biberach die Obere Apotheke. Schweitzer hatte von Anbeginn seiner Tätigkeit in Biberach ein gestörtes Verhältnis zu seinem Kollegen, also Apotheker Rauh (s.o.). Aber zunächst legte er sich mit dem Materialisten Johann Christoph Kick an, er versuchte „mit Eingaben beim Rat der Stadt, dem Materialisten Kick das Handwerk zu legen“.<sup>33</sup> Zwischen Stadt, Kick und Schweitzer entspann sich eine langwierige Auseinan-

dersetzung. An deren Ende stand die Aufgabe von Biberachs zweitältester Apotheke: die von Apotheker Baptist Kachler 1588 eröffnete Obere Apotheke wurde 1755 geschlossen, nachdem deren Betreiber Apotheker Schweitzer spurlos aus Biberach verschwunden war.

### Biberachs drittälteste Apotheke

#### Zweitälteste Biberacher Apotheke,

eröffnet um 1588 als Obere Apotheke, Marktplatz 7

1588 – 1615	Baptist Kachler
1616 – 1633	Hans Thomas Pullamer
1633 – 1676	Johann Heinrich Wielandt
1676 – 1708	Christian Friedrich Köpke
1708 – 1712	Witwe von C. F. Köpke mit Provisor
1712 – 1746	Johann Friedrich Köpke
1746 – 1754	Witwe von J. F. Köpke mit Provisor
1754 – 1755	Johann Schweitzer, Apotheke 1755 geschlossen

Als Johann Heinrich Wielandt Biberachs zweitälteste Apotheke, die Obere Apotheke, betrieb, eröffnete 1647 **Apotheker Georg Ludwig Rauh d. Ä.** im Gebäude Nr. 10 auf dem Biberacher Marktplatz die Rauh'sche Apotheke oder auch Apotheke Rauh genannt.

Georg Ludwig Rauh d. Ä. wurde am 28.03.1621 in Biberach geboren und war der Sohn des Biberacher Schneiders Jerg Rauh, der es seinem Sohn ermöglichte, den Apothekerberuf zu erlernen. Wann und wo die Ausbildung zum Apotheker erfolgte, ist leider nicht überliefert. Im Sommer 1647 heiratete Rauh die Bürgerstochter Catharina Gaupp, Tochter des Biberacher Spitalschulmeisters Georg Caspar Gaupp und stellte noch im selben Jahr „beim Rat den Antrag, ihm die Errichtung einer eigenen Apotheke zu erlauben“.<sup>34</sup> Dem wurde stattgegeben und Rauh schaffte es, sich neben dem eingesessenen Apotheker Johann Heinrich Wielandt bzw. dessen Nachfolger Apotheker Christian Friedrich Köpke zu behaupten und das über einen Zeitraum von 37 Jahren. Zudem war Apotheker Rauh ab 1669 Waisenpfleger, übte seit 1677 das Amt des Fleischschauers aus und war von 1651 bis zu seinem Tod im Mai 1684 Mitglied im Inneren Rat der Reichsstadt Biberach.

**Apotheker Georg Ludwig Rauh d. J.**, geboren am 30.12.1654 in Biberach, übernahm 1684 die väterliche Apotheke, die 37 Jahre zuvor auf dem Marktplatz

eröffnet worden war. Trotz seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Apotheker fand Rauh noch Zeit für einige andere Funktionen. So war er ab 1683 Gerichtsverwandter, ab 1685 Innerer Rat, ab 1686 Theaterdirektor, ab 1693 Mitglied im Großen Rat und ab 1700 Oberbaumeister. Als Mitglied des Inneren Rates konnte er die Verbindung zum Magistrat herstellen.

Rauh hatte in erster Ehe am 15.05.1679 Anna Maria Buck, die Tochter des damaligen Stadtschreibers Buck, in Biberach geheiratet und hatte später mit ihr acht Kinder. Als seine Frau am 22.11.1693 verstarb, heiratete er „daraufhin noch im gleichen Jahr die Witwe (Regina Margaretha) des verstorbenen Stadtphysikus Ludwig Müller“.<sup>35</sup> Seine zweite Ehefrau war die Tochter des Biberacher Bürgermeisters Dr. jur. Martin Wieland<sup>36</sup> und der war der Urgroßvater von Christoph Martin Wieland.<sup>37</sup> Apotheker Rauh konvertierte 1700 zum katholischen Glauben, „um das an die Alternation gebundene, mit einem Katholiken zu besetzende einträgliche Amt des Oberbaumeisters an sich zu bringen



Die heutige Markt-Apotheke, 1647 von Apotheker Rauh als drittälteste Apotheke im Haus Marktplatz 10 eröffnet.

(...) und war bezüglich der Parität bei den Apothekern keinen Angriffen mehr ausgesetzt“.<sup>38</sup>

Rauh „war der erste erbetene Direktor der Löbllichen Bürgerlichen Comoedianten-Gesellschaft“.<sup>39</sup> Diese war am 20.10.1686 auf Initiative des evangelischen deutschen Mädchenschulmeisters Tobias Stohrer<sup>40</sup> und weiterer 17 Personen beider Konfessionen in Biberach gegründet worden. Apotheker Rauh wurde bis zu seinem Rücktritt 1700 als Theaterdirektor jedes Jahr wiedergewählt, das heißt in seinem Amt bestätigt. Georg Ludwig Rauh d. J. verstarb am 27.07.1725 in seiner Heimatstadt, nachdem er bereits 1720 die Apotheke an seinen Sohn Franz Christoph Ludwig Rauh übergeben hatte.

Über den am 20.02.1702 in Biberach geborenen **Apotheker Franz Christoph Ludwig Rauh** konnten keine Daten seines beruflichen Werdegangs gefunden werden. So kann man wohl nur annehmen, dass er nach dem Schulbesuch in Biberach eine Lehrzeit in der väterlichen Apotheke absolviert hat. Fest steht aber, dass er 1720, also mit 18 Jahren, die Apotheke seines Vaters Georg Ludwig Rauh d. J. übernommen hatte. Und das nicht ohne Schwierigkeiten. „So musste sein Vater, Oberbaumeister Rauh, dem Rat zwei Beistände vorschlagen oder den Rat um die Benennung von zwei solchen erbitten“.<sup>41</sup> Zum anderen „erklärte der Amtsbürgermeister Dr. Hiller nicht sein Einverständnis mit dem vorgelegten Kaufbrief“.<sup>42</sup> Am 06.11.1724 heiratete Rauh die aus Warthausen stammende Maria Catharina Rehm, Tochter des Oberamtsmannes Johann Georg Rehm. Zuvor hatte er um die Zustimmung des Stadtrats zur Eheschließung gebeten. „Der Rat stimmte seiner Bitte um Bewilligung am 13. Oktober 1724 zu, am 20. Oktober stellten sich Bräutigam und Braut dem Rat vor und am 27. Oktober bat der Vater in seiner Eigenschaft als Oberbaumeister den Rat, die übliche Zahl der Hochzeitsgäste bei seinem Sohn überschreiten zu dürfen“.<sup>43</sup>

Apotheker Franz Christoph Ludwig Rauh, der ab 1731 Mitglied des Großen Rates war, belieferte wie schon viele andere Apotheker vor ihm den Spital zum Heiligen Geist mit den von dort angeforderten Heilmitteln und Arzneien zur Behandlung und Pflege der Spitalkranken und Alten. In seiner Apotheke wurden zudem die Rezepte eingelöst, die der Stadtarzt für seine Patienten ausgestellt hatte.

Der evangelisch getaufte Rauh hatte die Katholikin Rehm geheiratet, woraus im Laufe der Zeit ein innerstädtischer Disput entstand, „ob die Apotheke nun eine Evangelische oder Katholische wäre“.<sup>44</sup> Dem machte

Rauh mit seinem Übertritt zum Katholizismus ein Ende. 1752 übergab Rauh seine Apotheke, die er 32 Jahre zum Wohle seiner Kunden geführt hatte, an seinen Sohn.

Von seinem Vater Franz Christoph Ludwig Rauh, ein Sterbedatum ist nicht bekannt, übernahm 1752 **Apotheker Georg Rauh** die von seinem Urgroßvater 1647 auf dem Marktplatz eröffnete Apotheke, die damit „auch in vierter Generation im Mannesstamm in der Familie“<sup>45</sup> blieb. Am 05.05.1752 heiratete der am 20.12.1727 in Biberach geborene Rauh mit Billigung durch den Rat der Stadt in erster Ehe die Bürgerstochter Margarete Pidon.

Die relativ entspannte Situation früherer Jahrzehnte und Jahrhunderte im Biberacher Apothekengeschehen war unterdessen von einem durch kleinere Streitereien geprägten Konkurrenzdenken überschattet. Von den Streitereien des Apothekers Johann Friedrich Köpke mit Materialist und Apotheker Kick und nach Köpkes Tod erst mit dessen Witwe und dann mit dem Nachfolger Johann Schweitzer war auch Georg Rauh betroffen. „So wurde Apotheker Rauh 1755 vorgeworfen, er verkaufe seinen Rhabarber billiger und unterbiete damit. Sicher kam der Streit letzten Endes Apotheker Rauh nur zugute, seine Apotheke blieb unverändert bestehen“,<sup>46</sup> während Biberachs zweitälteste Apotheke, geführt von

Apotheker Schweitzer, schließen musste, denn Schweitzer war bei Nacht und Nebel aus Biberach geflüchtet.

Nach dem Tode seiner Frau Margarete heiratete Rauh in zweiter Ehe am 12.11.1764 die aus Immenstadt am Bodensee stammende Jacobine Schnizer. Nach 14-jähriger Ehe verstarb Apotheker Georg Rauh 51-jährig 1778 in seiner Geburtsstadt Biberach. Seine Witwe heiratete 1779 den aus Ochsenhausen stammenden **Apotheker Joseph Geier**. „Sie bat den Rat am 28. Mai 1779 um dessen Zustimmung und führte aus, Apotheker Joseph Geier wäre bis jetzt Provisor der hochfürstlich St. Emeranischen Hofapotheke in Regensburg gewesen. Gleichzeitig unterrichtete sie den Rat von dem mit ihrem verstorbenen Ehemann am 21. Oktober 1764 abgeschlossenen Heiratspakt. Der Rat stimmte zu und Geier erhielt das Bürgerrecht von Biberach“.<sup>47</sup> Gegen diesen Heiratspakt erhoben die Rauh'schen Kinder aus der ersten Ehe, vertreten durch ihre Pfleger, Einspruch. Infolgedessen kam das Thema „Heiratspakt“ neuerlich vor den Rat der Stadt Biberach und wurde verhandelt. Die Folge war, dass Apotheker Geier bis 1801 die Rauh'sche Apotheke betrieb.

Ludowika Rauh, Stieftochter von Apotheker Georg Rauh, heiratete am 29.07.1795 den in Biberach am 27.10.1768 geborenen **Apotheker Anton Friedrich Zinkh**, Sohn des Biberacher Sattlers und späteren Spitalhofmeisters und Ratsmitglieds Josef Zinkh. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, geboren in den Jahren 1796 bis 1800. Ab 1801 hatte Apotheker Zinkh die 1647 von Apotheker Georg Ludwig Rauh d. Ä. gegründete Apotheke von Apotheker Geier übernommen, die sich in der Folge dann erstmals Apotheke zum Kreuz nannte.

„Mit Apotheker Anton Friedrich Zinkh erlebte die Apotheke zum Kreuz den Übergang der Reichsstadt Biberach an Baden und schließlich an das Königreich Württemberg“.<sup>48</sup> Apotheker Zinkh wurde am 27.02.1815 als Repräsentant in die Versammlung der Landesstände in Stuttgart gewählt. Der Einladung zur Königlichen Tafel konnte er jedoch leider nicht Folge leisten, denn seine für diese Festlichkeit erforderliche Bekleidung war aus Biberach kommend noch nicht in Stuttgart eingetroffen.

1837 musste die Apotheke am Marktplatz 10 gezwungenermaßen für längere Zeit geschlossen werden. Denn „Im Jahre 1837 brannte dieses Haus, damals die Zinkische Apotheke, ab, wurde aber, trotz der Verengung der Radgasse daselbst, wieder auf der alten



Spanschachteln aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sie dienen in der Apotheke zur Aufbewahrung von Medikamenten, waren aber auch Abgabebelbehältnis für Pulver, Salben, Pillen oder Tabletten an die Kunden (Deutsche Apotheken Museum-Stiftung, Heidelberg. Foto: Claudia Schäfer, Mannheim).

Stelle errichtet (...) die Fassade der Apotheke wurde 1875 renoviert“.<sup>49</sup>

Apotheker Anton Friedrich Zinkh verstarb am 03.01.1840 in Biberach. Testamentarisch hatte er die Apotheke seinem Neffen Dr. med. Ferdinand Candidus Martini aus Saulgau vererbt. Als praktizierender Arzt, „er hatte eine große Praxis und betrieb außerdem eine kleine Augenklinik“,<sup>50</sup> durfte er die Apotheke nicht selbst führen. Deshalb ließ er sie bis 1841 durch einen Provisor führen.

Ab 1841 betrieb dann der am 18.10.1809 in Biberach geborene **Apotheker Carl August Heiß sen.**<sup>51</sup> die Apotheke zum Kreuz, von dem es leider keine Daten zum schulischen und beruflichen Werdegang gibt. Bekannt ist aber, dass sein Vater Johann Georg Heiß (1776–1853) den Beruf als Materialist ausgeübt hatte, er verkaufte also Rohstoffe und Grundsubstanzen ausschließlich an Apotheker. Heiß hatte sich zum Pharmaziestudium an der Universität in Tübingen eingeschrieben (Matrikelnummer 410) und bestand dort am 06.09.1834 die Prüfung zum Apotheker. Carl August Heiß sen. heiratete am 18.04.1842 in Biberach Magdalena Maria Wagner. Aus dieser Ehe stammt Carl August Heiß jun. (1846–1902), der als Apotheker 1873 die im Jahre 1538 eröffnete Mohren-Apotheke in Ulm käuflich

erwarb.<sup>52</sup> Als Carl August Heiß sen. am 17.12.1854 starb, führte seine Witwe mit Hilfe eines Provisors die Apotheke noch bis 1858 fort.

Die weiteren Betreiber der 1647 eröffneten Rauh'schen Apotheke, später Apotheke zum Kreuz und heute Markt-Apotheke, stets im Gebäude Marktplatz 10, waren: 1858–1864 Apotheker Karl von Welz, 1864–1866 Apotheker Karl Siegle zusammen mit Apotheker Robert Frösner, 1866–1874 Apotheker Robert Frösner mit Apotheker Dr. Carl Finckh, 1874–1896 Apotheker Dr. Carl Finckh (allein), 1897–1913 Apotheker Dr. August Perrot, 1913–1963 Apotheker Felix Sailer, 1963–1982 Apotheker Ernst Fischer, 1982–2006 Apothekerin Gundula El-Zanaty und ab 2006 Apotheker Dr. Andreas Röder.

### Biberachs viertälteste Apotheke

1756 eröffnete der am 06.02.1718 in Biberach geborene **Apotheker Johann Christoph Kick** in der damaligen Ranzengasse, der heutigen Hindenburgstraße, seine Apotheke. Kick war der Sohn des Biberacher Secklers Friedrich Adam Kick und hatte am 13.01.1744 in Biberach Magdalena Stecher, Witwe des Materialisten Johann Georg Stecher (s. u.), geheiratet. Vor dem Rat der Stadt wurde die Ehe eine Woche später beurkundet. Die Eheleute Kick hatten vier Kinder, geboren im Zeitraum 1744 bis 1749.

Von Kick ist bekannt, dass er bis zu seiner Apothekeneröffnung den Beruf als Materialist ausübte und sich als solcher mit dem Verkauf von Rohstoffen, Heilkräutern und Gewürzen (Spezereien) an Apotheken beschäftigte. Nebenher betätigte er sich, wie auch der in der Stadt ansässige Materialist namens Hartmann, schon als Apotheker, ohne dass beide eine Berechtigung dafür hatten. „Kick und Hartmann hätten innerhalb kurzer Zeit die Mehrzahl von 250 Rezepten des Dr. med. Apin angefertigt und an das Publikum abgegeben“.<sup>53</sup> Das war eindeutig ein unrechtmäßiger Tatbestand, der gegen die entsprechenden geltenden Vorschriften verstieß. Diesen bekannt gewordenen Umstand wollte Apotheker Johann Schweitzer für sich nutzen, scheiterte aber mit seinen überzogenen Forderungen beim Rat der Stadt so gründlich, dass Biberachs zweitälteste Apotheke 1755 geschlossen wurde.

Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Apotheker, in dieser Eigenschaft waren er und seine beiden Provisoren am 07.05.1756 auf die Biberacher Apothekerordnung vereidigt worden, war Kick „auch evange-

### Drittälteste Biberacher Apotheke,

eröffnet 1647 als Rauh'sche Apotheke, Marktplatz 10, später Apotheke zum Kreuz, heute Markt-Apotheke

1647 – 1684	Georg Ludwig Rauh d. Ä.
1684 – 1720	Georg Ludwig Rauh d. J.
1720 – 1752	Franz Christoph Ludwig Rauh
1752 – 1778	Georg Rauh
1779 – 1801	Joseph Geier
1801 – 1840	Anton Friedrich Zinkh
1840 – 1841	Dr. med. Ferdinand Candidus Martini, von Provisor geführt
1841 – 1854	Carl August Heiss sen.
1854 – 1858	Witwe von C. A. Heiss mit Provisor
1858 – 1864	Karl von Welz
1864 – 1866	Karl Siegle und Robert Frösner
1866 – 1874	Robert Frösner und Dr. Carl Finckh
1874 – 1896	Dr. Carl Finckh
1897 – 1913	Dr. August Perrot
1913 – 1963	Felix Sailer
1963 – 1982	Ernst Fischer
1982 – 2006	Gundula El-Zanaty
ab 2006	Dr. Andreas Röder

lischer Senator, Mitglied des Geheimen Rats, Pfarrpfleger und wurde am 26. Juni 1759 zum Kriegskassier gewählt<sup>54</sup>. 1772 stimmte der Biberacher Rat seinem Ersuchen zu, so dass seine Tochter Christiane Margaretha den „aus Harburg bei Donauwörth stammenden geschulten Apotheker Johann Jakob Egen“<sup>55</sup> ehelichen konnte, der im gleichen Jahr die Apotheke seines Schwiegervaters übernahm. Johann Christoph Kick widmete sich ab diesem Zeitpunkt bis zu seinem Tod am 19.03.1782 ausschließlich seinen Ehrenämtern.

Bevor Johann Christoph Kick seine Apotheke eröffnete, war der gelernte **Materialist** und **Apotheker Johann Georg Stecher** um 1735 bis 1743 ausschließlich als Materialist in Biberach tätig. Materialist war damals die Bezeichnung für eine Person, die Rohstoffe, Naturprodukte, Mineralien, Grundsubstanzen und auch Gewürze nur an Apotheken verkaufen durfte, der Verkauf derartiger Dinge an Krämer, Ärzte, Chirurgen, Spitäler und Irrenhäuser war ihm untersagt, der oblag einzig und allein den Apothekern. Materialist war auch

die Bezeichnung für eine Person, die in der Apotheke für die Materialkammer verantwortlich und somit für die Bevorratung der dort benötigten beziehungsweise verwendeten Materialien zuständig war. Unbekannt ist, warum Stecher nicht als Apotheker tätig war, wann und wo seine berufliche Ausbildung erfolgte und wo sich sein Geschäft in Biberach befand. Bekannt ist, dass Johann Georg Stecher, Sohn des Biberacher Bürgers Jakob Stecher, am 30.10.1698 in Biberach geboren wurde und am 18.05.1735 Anna Magdalena Spindler, Tochter des städtischen Kapellenschreibers, Ratsmitglieds und Kriegskassiers Georg Friedrich Spindler, heiratete. Aus dieser Ehe sind zwischen 1736 und 1743 sieben Kinder bekannt.

Als der Materialist Stecher 1739 unerlaubterweise mit Arzneimitteln handelte, erfuhr das Apotheker Johann Friedrich Köpke. Seiner Beschwerde beim Rat der Stadt wurde stattgegeben und Stecher „zu einem Taler Geldstrafe verurteilt, zu bezahlen an die Kramerzunft“.<sup>56</sup>

Nach dem Tod von Johann Georg Stecher am 15.06.1743 ging seine Witwe eine zweite Ehe mit Apotheker Johann Christoph Kick ein (s.o.).

**Apotheker Johann Jakob Egen**, geboren am 02.02.1737 in Harburg im Kreis Donau-Ries, war der Sohn des hochgräflich-öttingischen Gerichtsschreibers Johann Friedrich Egen. Nach seiner Heirat am 04.05.1772 mit Christiane Margarete Kick erhielt Egen im gleichen Jahr das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach und übernahm die Apotheke seines Schwiegervaters Johann Christoph Kick. Egen, Geheimer Rat und als Pfarrpfleger Nachfolger seines Schwiegervaters, belieferte nicht nur den städtischen Heilig-Geist-Spital mit Arznei-, Beruhigungs-, Schlaf-, Stärkungs- und Heilmitteln, Tabletten, Pillen, Drogen u. a. m., sondern stellte auch die vom Stadtarzt Dr. med. Friedrich Albrecht Tritschler rezeptierten Arzneien für dessen Patienten her. „Das besondere Verdienst von Tritschler ist es, die Pockenschutzimpfung in Biberach eingeführt zu haben“.<sup>57</sup>

64-jährig verkaufte Egen 1801 seine Apotheke „an seinen früheren Lehrling, den Biberacher Bürgersohn Georg Friedrich Stecher. Erstmals ist nun die Rede von der Apotheke zur Krone“.<sup>58</sup> Nach dem Tod von Apotheker Johann Jakob Egen am 25.02.1809 hatte seine Witwe eine Stiftung mit einer Einlage von 3000 Gulden gegründet, aus der arme evangelische Bürgerstochter bei ihrer Verheiratung 50 Gulden durch Losentscheid als Hochzeitsgeschenk erhielten.



Kron-Apotheke, 1756 von Apotheker Kick als viertälteste Apotheke in der damaligen Ranzengasse, der späteren Kronenstraße und heutigen Hindenburgstraße eröffnet.

1801 erwarb **Apotheker Georg Friedrich Stecher**, Sohn des Biberacher Gerichtsassessors Georg Friedrich Stecher und früherer Lehrling von Apotheker Egen dessen Apotheke in der Ranzengasse. (Die Umbenennung der Ranzengasse in Kronstraße erfolgte 1870, der heutige Name Hindenburgstraße existiert seit 1933.) Stecher, am 21.12.1767 in Biberach geboren und hier am 29.04.1838 verstorben, „machte nach seiner Schulzeit eine fünfjährige Lehrzeit bei Apotheker Johann Jakob Egen, ging zur weiteren Ausbildung in Apotheken nach Nürnberg (1 Jahr bei Apotheker Schlund), nach Hanau (2 Jahre bei Apotheker Hereus) und nach Regensburg (1 Jahr bei Apotheker Flanz), war dann noch einmal 8 Jahre bei Apotheker Egen, dessen Apotheke zur Krone (...) er 1801 übernahm und heiratete im gleichen Jahr Christina Karolina Stränzel. Am 24.11.1807 machte er in Tübingen das Apothekerexamen“.<sup>59</sup>

„Stecher war Angehöriger des Biberacher Stadtgerichts, 1810 Schützendirektor und wurde 1818 zum Direktor der seit 1804 wiedervereinigten Bürgerlichen Komödiantischen Gesellschaft gewählt“.<sup>60</sup> Er erwarb sich um Förderung und Weiterentwicklung des Biberacher Schützenfestes große Verdienste, weswegen auf dem Mittelberg in Biberach der Stecherweg nach ihm benannt wurde. 1820 inszenierte der Kron-Apotheker in der damaligen Ranzengasse das erste Christkindleralassa, das später Konditormeister Heinrich Otto Rupert<sup>61</sup> in der Gymnasiumstraße und ab 1904 die Biberacher Hospital-Stiftung erst im Spitalhof und später auf dem Marktplatz fortsetzten. „1823 übergab Georg Friedrich Stecher seine Apotheke an Ferdinand Wiedenmann“.<sup>62</sup>

Die Apotheker Stecher, sein Nachfolger Wiedenmann und auch Zinkh werden für den damals in Biberach praktizierenden Oberamts- und Stadtphysikus Dr. med. Georg Ludwig Ofterdinger jene ganz speziellen Rezepturen in ihren Offizinen zubereitet haben, die der Mediziner aufgrund „seiner individuellen therapeutischen Vorgehensweise“<sup>63</sup> bei Gichtanfällen dringend benötigte.

**Apotheker Ferdinand Wiedenmann** wurde am 21.04.1796 in Blaubeuren geboren. Nach seiner Schulzeit machte er eine Ausbildung (1811–1814) bei seinem Onkel Apotheker I. H. Gaum in Herrenberg, erhielt 1814 seinen Gehilfenbrief, war danach bei Apotheker Gaupp in Schorndorf tätig (1814–1815) und „wechselte 1815 nach Biberach in die Stecher'sche Apotheke zur Krone“.<sup>64</sup> Hier bot sich ihm 1821 die Möglichkeit, als

Provisor (approbierter, in einer Apotheke angestellter Apotheker) tätig zu sein. „Deswegen machte er am 18.10.1821 in Tübingen sein Apotheker-Examen“.<sup>65</sup>

Wiedenmann heiratete am 20.10.1823 C. K. Staib, Tochter des Biberacher Konditors und Spezereihändlers Immanuel Ludwig Staib und Pflügetochter von Apotheker Stecher, der ihm im gleichen Jahr seine Apotheke übergab und die Wiedenmann bis 1858 führte. Das Ehepaar Wiedenmann hatte neun Kinder, geboren zwischen 1824 und 1840.

1858 übergab Ferdinand Wiedenmann die Apotheke an seinen Sohn **Apotheker Carl Ludwig Wiedenmann**, von dem keine weiterführenden Lebensdaten gefunden werden konnten. Gleiches gilt für seinen Sohn **Apotheker Oskar Wiedenmann**, der die Apotheke 1892 bis 1914 führte. Nach seinem Tod leitete seine Witwe mit einem Provisor die Kron-Apotheke in den Jahren 1914 bis 1917. Weitere Inhaber der Apotheke waren **Apotheker Otto Renz** (1917–1957), es folgten **Apotheker Robert Neukirchen** (1957–1980) und letztlich **Apotheker Dr. Robert Neukirchen** (1980–2016). Am 31.12.2016 endete die wechselvolle 260-jährige Geschichte der einstigen Kick'schen Apotheke in der Hindenburgstraße, die zuletzt Kron-Apotheke hieß.

#### Viertälteste Biberacher Apotheke,

eröffnet 1756 als Kick'sche Apotheke in der Ranzengasse, heute Hindenburgstraße, später Apotheke zur Krone, dann Kron-Apotheke

1756 – 1772	Johann Christoph Kick
1772 – 1801	Johann Jakob Egen
1801 – 1823	Georg Friedrich Stecher
1823 – 1858	Ferdinand Wiedenmann
1858 – 1892	Carl Ludwig Wiedenmann
1892 – 1914	Oskar Wiedenmann
1914 – 1917	Witwe von O. Wiedenmann mit Provisor
1917 – 1957	Otto Renz
1957 – 1980	Robert Neukirchen
1980 – 2016	Dr. Robert Neukirchen, Apotheke am 31.12.2016 geschlossen

#### Weitere Biberacher Apotheken

Mit Stand 01.01.2019 gibt bzw. gab es in Biberach noch eine Reihe weiterer Apotheken. Alle nachstehend aufgeführten Apotheken, bis auf eine Ausnahme, wurden nach dem 2. Weltkrieg, das heißt nach der 1949



Apotheken-Glasgefäße aus dem 17. bis 19. Jahrhundert (Deutsche Apotheken Museums-Stiftung, Heidelberg.  
Foto: Claudia Schäfer, Mannheim).

erfolgten Währungsreform eröffnet. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu einer relativ großen Zahl von Apothekenneugründungen in Biberach, die parallel mit der ständig steigenden Bevölkerungszahl infolge zunehmender Industrialisierung in der Stadt einhergingen. Dabei fällt besonders auf, dass allein im Jahr 1961 nicht weniger als drei Apotheken in Biberach eröffnet wurden.

Am 01.01.2019 gibt bzw. gab es in der Großen Kreisstadt Biberach folgende Apotheken: Allmann'sche Apotheke – eröffnet 1961 in der Engelgasse, Umzug 1972 auf den Holzmarkt; Apotheke Alter Postplatz – eröffnet 1987, geschlossen 2012; Apotheke im Ärzte Haus – eröffnet 2005; Birkendorf-Apotheke – eröffnet 1985, geschlossen 2014; Fünf Linden Apotheke – eröffnet 1998; Jordan-Apotheke – eröffnet 1961; Mohren-Apotheke – eröffnet 1961, geschlossen 1990; Sonnen-Apotheke – eröffnet 2004; Stadt-Apotheke – eröffnet 1983; Weißkreuz-Apotheke – eröffnet 1910, geschlossen 2012; Wieland-Apotheke – eröffnet 1968; Zeppelin-Apotheke – eröffnet 1953, geschlossen 2017.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. <http://www.1989history.eu/apotheken.html> (aufgerufen Dezember 2017)
- 2 Ebenda (aufgerufen Dezember 2017)
- 3 Ebenda (aufgerufen Dezember 2017)
- 4 Maier, Gerd: Biberach, Geschichte und Gegenwart. Stuttgart, Aalen 1972, S. 10
- 5 Dietrich, Wilhelm R.: Biberach, Schaustationen in und nahe der einstigen Reichsstadt an der Riss. Warthausen 1989, S. 20
- 6 Wankmüller, Armin: Apotheken und Apothekenwesen der einstigen Reichsstadt Biberach, in: Beiträge zur Württembergischen Apothekengeschichte Bd. 7 (1965), S. 2
- 7 Vgl. Widman, Martin und Christoph Mörgeli: Bader und Wundarzt, medizinisches Handwerk in vergangenen Tagen. Zürich 1998, S. 42
- 8 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 2
- 9 Domdey, Falko: Who is who, bemerkenswerte Biberacher aus 10 Jahrhunderten. Biberach 2016, S. 316
- 10 Ebenda, S. 317
- 11 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 2
- 12 Domdey, Falko: a.a.O., S. 118
- 13 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 3
- 14 Ebenda, S. 3
- 15 Ebenda, S. 4
- 16 Ebenda, S. 4
- 17 Ebenda, S. 5

- 18 Ebenda, S. 5  
 19 Ebenda, S. 5  
 20 Domdey, Falko: a.a.O., S. 368  
 21 Ebenda, S. 248  
 22 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 5  
 23 Ebenda, S. 4  
 24 Ebenda, S. 4  
 25 Ebenda, S. 7  
 26 Ebenda, S. 7  
 27 Maier, Gerd: a.a.O., S. 14  
 28 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 9  
 29 Ebenda, S. 9  
 30 Ebenda, S. 9  
 31 Ebenda, S. 10  
 32 Ebenda, S. 14  
 33 Ebenda, S. 11  
 34 Ebenda, S. 7  
 35 Ebenda, S. 8  
 36 Domdey, Falko: a.a.O., S. 360  
 37 Ebenda, S. 358  
 38 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 8  
 39 Domdey, Falko: a.a.O., S. 265  
 40 Ebenda, S. 330  
 41 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 8  
 42 Ebenda, S. 8  
 43 Ebenda, S. 9  
 44 Ebenda, S. 9  
 45 Ebenda, S. 12  
 46 Ebenda, S. 12  
 47 Ebenda, S. 12  
 48 Ebenda, S. 13  
 49 Preiser, Richard: Biberacher Bau-Chronik. Biberach 1928, S. 175  
 50 Domdey, Falko: a.a.O., S. 220  
 51 Ebenda, S. 146  
 52 Ebenda, S. 146  
 53 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 11  
 54 Ebenda, S. 11  
 55 Ebenda, S. 12  
 56 Ebenda, S. 10  
 57 Domdey, Falko: a.a.O., S. 339  
 58 Wankmüller, Armin: a.a.O., S. 12  
 59 Domdey, Falko: a.a.O., S. 327  
 60 Ebenda, S. 327  
 61 Ebenda, S. 278  
 62 Ebenda, S. 328  
 63 Ebenda, S. 245  
 64 Ebenda, S. 358  
 65 Ebenda, S. 358



Fayencegefäße aus dem 18. Jahrhundert mit Blaumalerei aus Manufakturen in Hannoversch-Münden, Bayreuth und Ansbach (Deutsche Apotheken Museum-Stiftung, Heidelberg. Foto: Claudia Schäfer, Mannheim).